



Matthäus-Passion in der Mendelssohn-Fassung:

„Diese Musik reißt uns heraus aus dem Alltag“

Interview mit dem künstlerischen Leiter des Bremer RathsChores, Jan Hübner

Das Erleben der Matthäus-Passion in der vorösterlichen Zeit ist für viele eine liebgewonnene alte Tradition, wir fühlen uns immer wieder neu angesprochen und sind ergriffen.

Jan Hübner: Sie ist ein monumentales Werk. Bei den Passionsmusiken gibt es nichts, was umfangreicher wäre, eine prachtvolle Musik. Die Doppelchörigkeit ist für eine Passion singulär. Bach hatte damit viele Möglichkeiten, eine große Farbigkeit zu erzielen im Wechselspiel der beiden Klangkörper. In der St. Ursula-Kirche haben wir den Altar in der Mitte, der wird die beiden Chöre und Orchester auch optisch teilen. Und das wird hörbar sein. Die Kreuzigungsgeschichte wird in allen Facetten beleuchtet, und die Erzählung kommt immer wieder auf existentielle Themen zurück, die Schulfrage etwa. So wird die Passionsgeschichte zu einer Vorlage für Meditation.

Es kommen mehr Menschen in die Passionsmusiken als zu den Karfreitags-Predigten.

Das beobachten wir seit langem. Die Musik kann Botschaften transportieren, die die Menschen berührt und herausreißt aus ihrem Alltag. Spannend wäre es, wenn diese Musik wieder im Gottesdienst aufgeführt würde. Vielleicht würden dann genauso viele kommen, aber man hätte die Predigt in der Mitte.

Zu Bachs Zeiten war das so, der Feiertags-Gottesdienst dauerte vier bis fünf Stunden.

Karfreitag ist ja der wichtigste protestantische Feiertag. Allein die Musik der Matthäus-Passion dauerte im Gottesdienst drei Stunden.

Bach hat Ärger bekommen wegen der Matthäus-Passion.

Er hat wegen so vieler Dinge Ärger gehabt! Diese Passion ist sehr auffällig im Vergleich zu seinen anderen Kompositionen. Ihm ist vorgeworfen worden, die Musik sei zu opernhafte. Zu Recht! Das genau ist auch der Grund, warum insbesondere die Matthäus-Passion bis heute aufgeführt wird. Sie hat eine Plastizität und Detailfreude, wie man sie auch in der barocken Oper schätzt.



Lucas Cranach: Der Schmerzensmann sieht uns an (um 1537)

Wir würden uns aber wundern, wenn die Matthäus-Passion so wenig monumental aufgeführt würde wie Bach es tat.

Wir stehen heute in der Tradition der großen Chöre und Singvereine, Mendelssohn hatte bei seiner Aufführung mit der Berliner Singakademie 150 Sänger und Sängerinnen. Zu Bachs Zeiten gab es sowas nicht. Chorsingen war keine Freizeitbeschäftigung. Noten lesen konnten nur ganz wenige. Bach unterrichtete die Schüler der Stadt in Musik, das waren seine Sänger. Junge Männer. Da gab es nicht 150 Sänger, mit denen man monatelang hätte proben können oder müssen. Er hat seine Schüler täglich unterrichtet, und dann haben sie ein paar Tage vor der Aufführung die Notenblätter bekommen und das gesungen. Traditionell machte man Musik nach Gehör. Bach hatte nur

ganz wenige Schüler, die das singen konnten.

Mendelssohn hat offenbar 80 Jahre später die Ansicht vertreten, dass man das Werk so, wie Bach es aufgeführt hat, nicht mehr aufführen könnte.

Wir wissen inzwischen genau, mit welchen Mitteln Bach gearbeitet hat. Es ist nicht klar, was der junge Felix Mendelssohn Bartholdy wirklich von der Aufführungspraxis von Bach

wusste. Die Musizierwelt hatte sich stark verändert. Es gab eben die großen Chöre. Inzwischen hatten Laien die Bühne erobert, als Sänger und auch im Orchester als Musiker. Mendelssohn hat versucht, die Matthäus-Passion in der Musiksprache des frühen 19. Jahrhunderts aufzuführen. Wir wissen aus Briefen, dass Mendelssohn auch den Aspekt der Dramatik stärker herausarbeiten wollte, indem er alles herausgestrichen hat, was für ihn nicht direkt mit der Passionsgeschichte zu tun hat. Er hat Arien und Choräle herausgestrichen, um die Geschichte in den Vordergrund zu stellen. Später hat er einzelne Stücke wieder aufgenommen.

Selbst wenn heute diese Passion in der Originalfassung von Bach aufgeführt wird, passiert das im Geiste der Romantik?

Der Oratorien-Chor ist groß. Das hat Einfluss auf den Klang, auch wenn unser Barock-Orchester nicht die Größe des Symphonie-Orchesters hat. Für mich ist auch interessant, wie Mendelssohn diese Musik gelesen hat und was er in die Partitur eingefügt hat an Dynamik und melodischen und harmonischen Höhepunkten.

Wobei man nicht weiß, wie Bach das aufgeführt hat ...

Nein, ganz genau weiß man das nicht. Es gibt keinen Mitschnitt. Es gibt zum Beispiel das berühmte „Cis“, das Mendelssohn zu einem „C“ korrigiert hat in dem Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“, damit die Zeile: „Wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein“ nicht in Dur, sondern in einem traurigen a-Moll ihren Höhepunkt findet.

Gibt es viele Korrekturen dieser Art?

Ja. In der Fassung, die wir jetzt aufführen, die zwischen der ersten Berliner und der Leipziger liegt, hat Mendelssohn die Continuo-Begleitung ersetzt durch zwei Celli und Kontrabass. Eine raffinierte Idee. Da hat er auch Harmonisierungen von Bach verändert. Er hat Stellen, an denen Bach hohe Töne für Solisten notiert hat, die aber nicht dramatische Höhepunkte waren, diese Töne nach unten oktaviert, also musikalisch entdramatisiert. Für Musiker ist das höchst spannend. Mendelssohn kannte nicht mehr die barocke Praxis, dass die Orgel als Continuo praktisch alle Sänger über das ganze Stück begleitete und ein harmonisches Gerüst für die Musik der Sänger bot.

Mendelssohn hat uns viele von den schönen Chorälen weggenommen, um die Komposition auf Konzert-Länge - heute würde man sagen: auf CD-Länge - zu bringen. Etwa „Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe.“ Schade.

Dafür sind andere Teile mit besonderer Liebe bedacht worden. Bei dem Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“ lässt Bach das Orchester normal mitspielen. Mendelssohn will, dass wir diesen Choral *a cappella* singen. So etwas gab es bei Bach in Passionsmusiken nicht.

Wie oft haben Sie die Bach-Fassung gesungen?

Als Tenor-Solist öfter. Schon als ich noch Schüler war, habe ich sie in der Kantorei kennen gelernt. Auch da mit großem Chor und großem Orchester. Aber die Mendelssohn-Fassung habe ich nie gesungen und auch bisher nie in einem Konzert gehört. Es ist für mich daher höchst spannend, diese Fassung einmal kennen zu lernen und aufzuführen. Ich freue mich sehr darauf. Das Orchester hat diese Fassung auch noch nicht gespielt.

Der RathsChor wird das Werk in der Mendelssohn-Fassung aufführen

31. März 2019 · 17 Uhr · Kirche St. Ursula · Bremen

Orchester: *la festa musicale*

SolistInnen: Cornelia Samuelis · Sopran; Katharina Kammerloher · Alt;

Jorg Gottschick · Bass; Henryk Böhm · Bariton (Jesus);

Wolfgang Klose · Tenor

Leitung: Jan Hübner

Kartenverkauf:

PG1 (Vordere Reihen) nummerierte Sitzplätze 35 € / erm. 20 €

PG2 II: freie Platzwahl 27 € / erm. 15 €

VVK: www.weserkurier.de/ticket

Nordwest-Ticket: 0421-363636

Buchhandlung Otto Melchers

Abendkasse ab 16 Uhr

Karten bei Nordwest-Ticket, bei Melchers, an der Abendkasse oder direkt kontakt@raths-chor.de

Sie wollen unseren Newsletter weitergeben?

Gerne.

Sie haben gute Freunde, die sich vielleicht auch für den Newsletter interessieren?
Senden Sie ihnen unsere Kontakt-Adresse

newsletter@raths-chor.de

Vorblick auf unser nächstes Konzert:

„Freue dich, erlöste Schar“

Die Johannisfest-Kantaten von Johann-Sebastian Bach:

Christ unser Herr zum Jordan kam (BWV 7)

Freue dich, erlöste Schar (BWV 30)

Ihr Menschen rühmet Gottes Liebe (BWV 167)

Sonntag, 30. Juni 2019, 17 Uhr in der Zionskirche Worpswede

Solisten: Cornelia Samuelis · Sopran, Tobias Hechler · Altus,

Konstantin Heintel · Bass. Leitung: Jan Hübner